

Bauland für reiche Lipper und Ausländer

Vor 120 Jahren entsteht die Villenkolonie Friedrichshöhe in Heiligenkirchen. Die historischen Häuser sind heute Beispiele für Historismus, Jugendstil, Maurermeister- und Heimatschutzarchitektur.

Lernen mit LZ und VHS

Die Coronavirus-Krise und die damit verbundene Schließung von Einrichtungen trifft uns alle. Auch die Volkshochschulen hatten mit viel Herzblut ein interessantes Programm zusammengestellt, das abgesagt werden musste. Nicht nur bei den jeweiligen Referenten ist die Enttäuschung darüber groß. Um deren Botschaft und Wissen dennoch unter Volk zu bringen, hat die LZ gemeinsam mit den Volkshochschulen die „Fernhochschule“ ins Leben gerufen: Themen-seiten, für die VHS-Referenten Material geliefert haben. Viel Spaß damit!



Persönlich



Dr. Hans-Joachim Keil beschäftigt sich seit vielen Jahren mit empirischen und historischen Themen der Stadt Detmold – unter anderem zum demografischen und ökonomischen Wandel. Besonders bekannt ist seine Arbeit über die fast hundert-jährige Unternehmensentwicklung der Sinalco AG. Aktuelles Projekt des 73-Jährigen ist die Erstellung einer Chronik der Villenkolonie Friedrichshöhe. Dazu hat er aus zahlreichen Archiven bereits viel über die historischen Gebäude, Bauherren und prominente Bewohner zusammengetragen. Gemeinsam mit Christoph Pompe wollte er in diesem Frühjahr die Nachbarn zu „Schnatgängen“ durch die Straßen der ehemaligen Villenkolonie einladen, um Geschichten über die Häuser und frühere Bewohner zu sammeln. Dies soll nach der Coronavirus-Krise durchgeführt werden.

www.regionalanalysen.de

Vorträge bei der VHS Lippe-West

Lage. Im Herbstsemester bietet Dr. Hans-Joachim Keil zwei Vorträge in Form von multimedialen Reiseberichten im Technikum Lage an. Beide Vorträge beginnen um 19 Uhr und dauern bis 20.30 Uhr. Mit „Reisen nach Portugal (Algarve, Lissabon, Porto)“ befasst sich der Vortrag (U1800LA) am Donnerstag, 17. September. „Reisen nach Angkor Wat und Kambojscha“ sind das Thema des Vortrags (U1802LA) am Donnerstag, 29. Oktober. Bisher sind sie noch nicht online buchbar.

Kontakt über reichert@vhs-lw.de

Dr. Hans-Joachim Keil

Detmold-Heiligenkirchen. Ein großes Waldgrundstück zwischen Detmold und Heiligenkirchen an einem steilen Hang mit dem gerade fertiggestellten Straßenbahnanschluss war 1900 das Startkapital von Heinrich Pieper und Carl Urhahn. Die Zimmermeister Christian Beneke und sein Schwiegersohn Wilhelm Schmidt hatten es im benachbarten Detmold vorgenommen: In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts kauften sie Grundstücke südlich der Detmolder Innenstadt, bauten repräsentative Villen und verkauften sie mit Gewinn.

Parzellen für Wohlhabende: Pieper war Braumeister aber nicht Baumeister. Deswegen parzellierte er nur sein steiles Waldgrundstück in unterschiedlich große Grundstücke und bot sie wohlhabenden Lippern und „Ausländern“ an. Urhahn war immerhin Holz- und Baustoffhändler und konnte mit den Grundstückskäufern weitere Geschäfte abschließen. Die Villenkolonie wurde nach Prinz Friedrich zur Lippe (1794 bis 1854) benannt, dem zweitgeborenen Sohn von Pauline Fürstin zur Lippe.

Die Grundstücke am Hang des Büchenberges waren attraktiv: Sie boten in südwestlicher Richtung eine unverbaubare Sicht auf das bekannte Hermannsdenkmal. Das Leben im Fürstentum Lippe war nicht ganz so streng geregelt wie im durchorganisierten benachbarten Preußen. Auf den Waldgrundstücken ließ es sich gut leben. Es war nicht so eng wie in der Detmolder Innenstadt und nicht so bäuerlich wie in Heiligenkirchen. Das nahegelegene Detmolder Hoftheater und Orchester boten Zerstreuung. Wem das kleine Lipperland zu eng wurde, konnte mit der Straßenbahn zum Bahnhof fahren und von dort mit dem Zug durch ganz Europa, denn die ersten Personenkraftwagen waren noch unerschwinglich.

Die ersten Bauherren: Einer der ersten Bauherren war der spätere Konsistorial- und Schulrat Georg Deppe, der 1902 seine Villa (Hausnummer 112) beziehen konnte. Sie stand gegenüber der Sommerfrische von Heinrich Pieper, der nicht nur an den Grundstücksverkäufen verdienen wollte, sondern eine Gaststätte mit Hotel baute und betrieb, um Tagesbesuchern, Urlaubern und Gästen der Anlieger ein attraktives Angebot zu machen.

Weitere Bauherren waren der ehemalige Gesandte in Russland Karl Korte (Haus Nr. 62) mit einer mehrgeschossigen Villa und der Hessische Forstmeister Baron Richard von Eschwege (Haus Nr. 63) mit einem repräsentativen Bruchsteinbau mit Turm.



Auf dieser gezeichneten Ansichtskarte aus dem Jahr 1906 sind die Sommerfrische „Friedrichshöhe“ mit der Straßenbahn und den ersten Villen zu sehen.



Das Areal innerhalb der schwarzen Linie gehörte Heinrich Pieper und Carl Urhahn. Heute liegen dort die Straßen Friedrichshöhe, Friedrich-Pieper-Straße und Am Büchenberg. Die rote Linie ist die Straßenbahntrasse. Die Karte stammt von 1900.

Kein Gewerbe erlaubt: Als die ersten Villen fertig gestellt waren, legten Pieper und Urhahn 1903 die Verkaufsbedingungen für die weiteren Grundstücke der Villenkolonie fest.

Darin gab es Vorschriften bezüglich der Wege und Straßen, Bauabstände, Strom- und Wasserversorgung, Bau von Klärgruben sowie der Straßenbeleuchtung. Um den Charakter, Wohnen in der Parklandschaft, aufrecht zu erhalten, durfte auf den Grundstücken kein Gewerbe ausgeübt werden. Die herrschaftlichen Villen hatten manchmal einen Extra-Eingang auf der Rückseite des Hauses oder im Souterrain für die angestellten Dienstmädchen, Köche oder Gärtner. Die Küche war gelegentlich auch im Souterrain untergebracht. Ein Essen-Lift beförderte die Speisen in das darüber liegende Esszimmer. In den Dachkammern

wohnten die Dienstmädchen. Eine Villa hatte ein Fondue-Zimmer im Spitzboden, um das übrige Haus von den Essengerechten frei zu halten.

Pieper und Urhahn gaben 1912 eine Reklame-Ansichtskarte heraus, die im unteren



Die Reklame-Ansichtskarte aus dem Jahr 1912 zeigt bestehende Villen und mögliche Erweiterungen.

Bildteil die bereits fertig gestellten Villen und im oberen Bildteil mögliche Bauerweiterungen zeigten. Es wurde darauf hingewiesen, dass die Villenkolonie bereits über elektrisches Licht, Wasserleitungen und Kanalisation verfügte, was damals in Detmold und im Bauerndorf Heiligenkirchen nicht selbstverständlich war.

Hinter den Villen blieb noch der Wald erhalten, vor den Häusern wurden repräsentative Ziergärten angelegt, die manchmal auch Springbrunnen aufwiesen. Mit den ersten Häusern wurde auch ein Wasserturm erbaut, der für die Trinkwasserversorgung in den Häusern sorgte. Allerdings steht er am Fuß des Büchenberges und konnte bald die höher gelegenen Villen nicht mehr ausreichend versorgen.

28 Häuser im Jahr 1914: Hermann Wendt stellte in seinem Buch „Amt Falkenberg“ fest, dass in der Villenkolonie Friedrichshöhe zu Beginn des ersten Weltkrieges bereits 28 Häuser gebaut waren, das waren mehr Villen als Heiligenkirchen landwirtschaftliche Betriebe hatte.

haus, die dort später ein Pflegeheim führten.

Postalisch zu Detmold: Da zahlreiche wohlhabende Bauherren aus anderen Ländern des Deutschen Reiches zugezogen waren, hatten sie nur wenig Kontakt zu den Bauern und Handwerkern in Heiligenkirchen. So wurden die Adressen der Villenkolonie in das Adressbuch der Nachbargemeinde Detmold aufgenommen. Als man in den 30er Jahren die Müllabfuhr in Heiligenkirchen einführte, wurde der Abfall im Dorf einmal monatlich für 20 Pfennig abgeholt, in der Villenkolonie wöchentlich (für 50 Pfennig im Monat).

Die Villenkolonie blieb ein attraktiver Wohnstandort. Auch der in Göttingen geborene Gauleiter von Westfalen-Nord, Dr. Alfred Meyer, der seit 1931 in Münster seinen Dienstsitz hatte und 1933 zusätzlich Reichsstatthalter in Lippe und in Schaumburg-Lippe wurde, bezog eine repräsentative Villa in der Friedrichshöhe und ließ sich die Miete vom Lippischen Staat bezahlen. Er verlegte seinen Wohnsitz auch nicht, als er zu Beginn des Krieges gegen die

deren Reste heute noch zu erkennen sind. Das erklärt auch, dass die amerikanischen Soldaten beim Einmarsch Anfang April 1945 die Flakstellung und die Villenkolonie mit Granaten beschossen und kleinere Gebäudeschäden verursachten. Im Haus vom Freiherrn von Ledebur (Haus Nr. 140) wurde Freiherr von Adryani von einer Granate getroffen und verstarb auf dem Weg zum Krankenhaus.

Wohnort für Dozenten: Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden in den Villen zunächst auch Flüchtlinge und Vertriebene untergebracht. In den 50er Jahren wurden kaum neue Häuser gebaut. Mit der Gründung der nahegelegenen Nordwestdeutschen Musikakademie 1946 in Detmold wurde die ehemalige Villenkolonie ein begehrtter Wohnstandort für die Professoren und Dozenten.

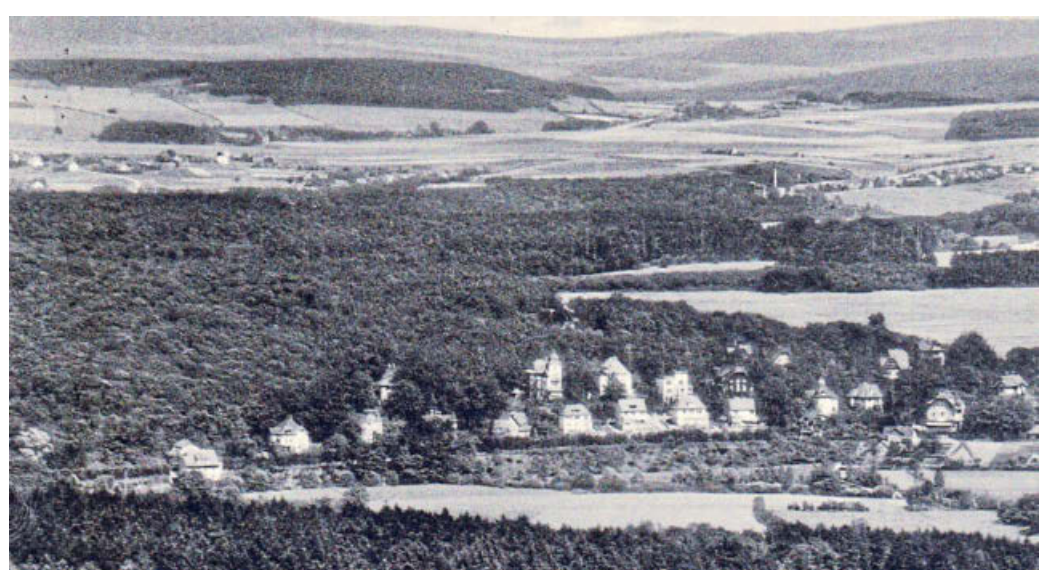
Aus den Adressbüchern ist zu ersehen, dass bis Mitte der 50er Jahre die Grundstücke keine Adresse hatten, sondern nur Hausnummern (Kolonatsnummern). Im Detmolder Adressbuch von 1956 tauchen erstmals für die Villenkolonie Straßennamen auf: Waldstraße, Am Königsberg und Am Büchenberg. Nun gab es Adressen mit den neuen Straßennamen und den alten Hausnummern. Nach der Kommunalen Neugliederung 1970 mussten in Detmold zahlreiche Straßen umbenannt werden, die fortlaufenden Straßennummern ersetzten nunmehr die alten Hausnummern. Aus der Waldstraße wurde Friedrichshöhe, aus der Detmolder Straße, die von Heiligenkirchen nach Detmold führte, wurde die Paderborner Straße.

Neubauten ab den 60er Jahren: In den 60er und 70er Jahren wurden zwischen den Villen weitere Häuser gebaut. Der Enkelsohn von Heinrich Pieper verkaufte die letzten freien Grundstücke unter der Bedingung, dass eine Straße nach seinem Vater Friedrich Pieper benannt wird.

Die erwachsenen Kinder der ersten Hausbesitzer übten oftmals in anderen Regionen Deutschlands angesehene Berufe aus, so dass diese Erben nicht mehr in den Villen lebten. Ein-



Die kolorierte Ansichtskarte aus dem Jahr 1909 zeigt auch den Wasserturm.



Die Friedrichshöhe etwa um das Jahr 1935.

QUELLE: SAMMLUNG WILFRIED MELLIES

Aufgrund der schweren Wirtschaftskrise nach dem verlorenen Weltkrieg und der Revolution von 1918 sowie der hohen Reparationszahlungen des Versailler Vertrages kam der Villenbau zum Erliegen. 1920, also vor genau 100 Jahren, wurde die letzte Villa (Haus Nr. 145) an höchster Stelle des Büchenberges im alpenländischen Stil fertiggestellt. In den 30er Jahren wurde nur ein neues Haus gebaut. Die hochherrschaftlichen Häuser waren nun oftmals zu groß und konnten nur schwer in mehrere Wohnungen aufgeteilt werden. Baron von Eschwege vererbte seine große Villa an das Diakonissen-

Sowjetunion Staatssekretär im Reichsministerium für die besetzten Ostgebiete wurde und Pläne für die Vernichtung der Bevölkerung, insbesondere der Juden in Osteuropa ausarbeitete.

Bunker für NS-Staatssekretär: Zu seiner Sicherheit wurde auf dem gemieteten Grundstück auf Staatskosten ein Bunker gebaut und im Krieg wurde er von 20 älteren Hitlerjungen beschützt, die im benachbarten Hotel Friedrichshöhe Quartier fanden. Aufgrund der Topographie war im Zweiten Weltkrieg eine Flakstellung auf dem Büchenberg aufgebaut worden,

ge Villen wurden in den 70er Jahren nicht mehr saniert. Studentische Wohngemeinschaften lebten in einigen großen Häusern. In den 80er Jahren wurden sieben Villen unter Denkmalschutz gestellt. Der Wasserturm, der jetzt als Garage dient, wurde ebenfalls in die Denkmalliste aufgenommen.

In den vergangenen Jahrzehnten wurden immer mehr Villen saniert und erfreuen Bewohner und Besucher. Die historischen Häuser sind als Ensemble so sehenswert, weil sie zu verschiedenen Stilrichtungen gehören: Historismus, Jugendstil, Maurermeisterarchitektur und Heimatschutzarchitektur.